

K.-Dieter Voß

Laudatio

zur Verleihung der Kurt-Alphons-Jochheim-Medaille an die Bremer Heimstiftung durch die Deutsche Vereinigung für Rehabilitation (DVfR) am 27. November 2018 in Frankfurt

Sehr geehrte Vertreter der Bremer Heimstiftung,

Herr Günter Ralle-Sander als Leiter der Abteilung Gesundheit, Projektkoordinator der Bremer Heimstiftung und Geschäftsführer der Mobilen Reha Bremen GmbH

Herr Dr. Rudolf Siegert,

Chefarzt am Klinikum Bremen – Ost, für die Physikalische und Rehabilitative Medizin und Geriatrie und Medizinischer Geschäftsführer der Mobilen Reha Bremen GmbH

Sehr geehrte Damen und Herren,

In Zeiten eines drohenden Pflegekollaps, stetig wachsenden Pflegefallzahlen, fehlender Fachkräfte und eines steigenden Kostendrucks wird auf politischer Ebene, in vielen Gremien und in der Praxis nach Wegen aus der Misere gesucht. Ich freue mich sehr, Ihnen heute einen Träger der Altenhilfe vorstellen zu dürfen, der zwar nicht alle, aber doch wesentliche der zu bewältigenden Probleme kreativ und innovativ gelöst hat: die Bremer Heimstiftung.

Vorbildlich und beispielgebend für viele andere Träger zeichnet sich die Bremer Heimstiftung bei Abkehr von herkömmlichen stationären Pflegekonzepten durch eine ausgeprägte Reformbereitschaft aus. Sie richtet ihre konzeptionelle und praktische Arbeit problemorientiert und konsequent auf das Ziel aus, die Selbstbestimmung und Teilhabe pflegebedürftiger Menschen zu fördern.

Die 1953 gegründete Bremer Heimstiftung mit Traditionswurzeln bis zum Jahr 1499 ist derzeit Bremens größter Altenhilfe-Träger. Sie unterhält an rund 30 Standorten in Bremen unterschiedlichste Wohn- und Pflegeangebote für ca. 30.000 vorwiegend ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf. Zur Stiftung gehören zudem 18 Kindergärten und 3 Fachschulen für die Ausbildung von Pflegefachkräften, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten. Die Bremer Heimstiftung hat ca. 2.500 Mitarbeitende. Beteiligungen hält die Stiftung außerdem an einem Bildungsinstitut für die bundesweite Fort- und Weiterbildung im Bereich Gesundheit und Pflege, an einem mobilen Rehabilitationsdienst und ambulanten Pflegedienst. Die Bremer Heimstiftung erwirtschaftet einen Jahresumsatz von über 75 Mio. EURO.

In ihrem Leitbild verpflichtet sich die Bremer Heimstiftung, **qualitätsvolle Arbeit in der Altenhilfe zu leisten und darüber hinaus inhaltliche und praktische Beiträge zur**

Fortentwicklung einer sozialen Stadt zu liefern. Diese gemeinwesenorientierte Verantwortung der Stiftung wurzelt in der Überzeugung, dass angesichts der weiteren demografischen Alterung der Bevölkerung und sinkender Fachkräftezahl im sozialen Bereich eine schlichte Fortschreibung des gewachsenen stationären Altenhilfesystems keine zukunftsfähige Lösung ist.

Die Bremer Heimstiftung mahnt nicht nur grundlegende Reformen des Altenhilfe-Versorgungssystems an. Das machen Viele. **Sie geht mit gutem Beispiel voran, entwickelt innovative Lösungen für teilhabefördernde Strukturen und Prozesse und setzt diese in praktisches Tun um!**

Die Bremer Heimstiftung versteht sich als „Motor“ gemeinwesen-orientierter Versorgungs-Netzwerke. Sie ist es auch. Für Menschen mit Unterstützungsbedarf gestaltet sie Netzwerke, die die ambulante und stationäre Versorgung, Bürgerbeteiligung und vielfältige Kooperationsbeziehungen integrieren.

Die Bremer Heimstiftung ist überzeugt (und ich bin es auch), dass dieser Weg geeignet ist, gerade die Pflegeheimarbeit aus ihrer oftmals isolierten Situation herauszuholen. Und ich bin das auch. Solche Netzwerke sind auch wirksam zur Umsetzung des unter humanitären Gesichtspunkten wichtigen Grundsatzes „ambulant vor stationär“.

Allerdings ist der Aufbau und Unterhalt solcher Netzwerke eine große sozialplanerische Herausforderung. Sie erfordert kreative Ideen und die Initiative aller Beteiligten. Und gerade dabei hat die Bremer Heimstiftung Vorbildliches geleistet.

Ihre Anstrengungen konzentriert die Heimstiftung auf den **Ausbau ambulanter Strukturen**

Nach dem Motto „Mitten drin“ sollen hilfebedürftige Menschen nicht abgeschottet und isoliert vom Alltagsleben in Heimen versorgt werden, sondern inmitten der Gemeinschaft. Dies entspricht dem Wunsch Betroffener nach Privatsphäre, Geborgenheit und individuell passgenauer Versorgung. Solche Lösungen wünscht sich auch jeder von uns.

Da sich eine solche Versorgung in Großpflegeeinrichtungen nur schwerlich umsetzen lässt, verwirklicht die Bremer Heimstiftung das Konzept kleinstmöglicher Versorgungsformen. In praktischer Konsequenz dieser Konzeption **baute die Bremer Heimstiftung ihre ambulanten Angebote kontinuierlich aus.** Es entstanden in einer bedarfsgerechten Vielfalt neue Wohnangebote an 30 Standorten in allen Bremer Stadtteilen. Dazu gehören u.a. Wohngruppen für Menschen mit MS oder dementiell Erkrankte, Pflegewohngemeinschaften, Tagespflege- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen, Servicewohnangebote, Stadtteilhäuser, Stiftungsresidenzen und Stiftungsdörfer. Neue Pflegeheime im herkömmlichen Sinn werden nicht gebaut, Vorhandene wurden neu organisiert und in das Netzwerk eingebunden.

Die Bremer Heimstiftung setzt damit nicht auf Einheitslösungen, sondern auf Vielfalt ambulanter Pflegearrangements, die mit anderen Unterstützungsleistungen ergänzt werden. So kann den unterschiedlichen Lebensumständen und Unterstützungsbedarfen der Menschen entsprochen werden. Der Vorteil ist: Sie können miteinander kombiniert werden und passen sich so möglichst individuell den unterschiedlichen Bedarfen, Bedürfnissen und verschiedenen Lebensstilen und Vorstellungen an.

Interessant ist die Frage, wie es in Bremen gelang und gelingt, stationäre Pflegeheime „zu ambulantisieren“. Denn diese sind ja vorhanden und werden weiterhin zumindest für einen Teil betroffener Menschen gebraucht.

Die Bremer Heimstiftung war ursprünglich Träger großer stationärer Einrichtungen. In der Bundesrepublik ist sie einer der ersten Heimträger gewesen, der das Hausgemeinschaftskonzept in der stationären Pflege eingeführt und lokale Netzwerke zur quartiersnahen Versorgung initiiert hat.

Bundesweite Anerkennung erhielten Projekte der Bremer Heimstiftung wie das „Haus im Viertel“ oder das „Quartiersprojekt Kattenturm“. Solche Pflege-Hausgemeinschaften haben jeweils eigene Abläufe, Teilhabeangebote und Vernetzungen etc. entwickelt. Sie tragen damit den Wünschen vieler älterer Menschen nach Kommunikation, Vertrautheit, Aktivität und menschlicher Nähe Rechnung. Dadurch unterscheiden sie sich positiv von herkömmlichen, isoliert tätigen Groß-Pflegeinstitutionen. Die quartiersbezogenen und vernetzten Versorgungsstrukturen bieten die Chance, ambulante und stationäre Logiken optimal miteinander zu verknüpfen.

Solche auf mehr Selbstständigkeit zielende Arrangements sind wichtig für alle Beteiligten, ob Bewohnerinnen und Bewohner oder Mitarbeitende: Die Unterstützung durch Familien und Angehörige kann besser und selbstverständlicher einbezogen werden. Zudem besteht in den geschaffenen ambulanten Pflegestrukturen eine höhere Offenheit für einen sogenannten Verantwortungs- und Sorgemix in der Pflege. Insbesondere trägt die Kooperationen mit Angehörigen, Nachbarn, Selbsthilfegruppen und die Einbeziehung weiterer ehrenamtlicher Helfer ganz wesentlich zur Verankerung in der jeweiligen Stadtteil-Nachbarschaft bei.

Die Bremer Heimstiftung ist überzeugt davon, dass Pflege in der Zukunft nur leistbar und finanzierbar sein wird, wenn sie solidarischer organisiert ist und sich nicht ausschließlich auf hauptamtliche Pflege verlässt.

Mit dem Ziel der möglichst tiefen Verankerung von Wohn- und Pflegeangeboten in die jeweilige Stadtteilgemeinschaft organisiert die Stiftung sogenannte **lokale Verbundsysteme**. Alle Betreuungsangebote sollen eng mit städtischen Gemeinschaftseinrichtungen

kooperieren. Dadurch hebt sich die Bremer Heimstiftung bewusst ab von den oftmals sehr traditionellen „Betriebsphilosophien“ vieler Altenhilfeträger in Deutschland.

Einen weiteren Schwerpunkt, der zur gelingenden Teilhabe pflegebedürftiger Menschen ganz maßgeblich beiträgt, ist die **Kooperation mit Angeboten der Gesundheitsversorgung und Rehabilitation**.

Als Antwort auf die bundesweit zu beklagende mangelhafte medizinische Versorgung pflegebedürftiger Menschen vor allem in Pflegeheimen hat die Bremer Heimstiftung einen zielführenden Lösungsansatz entwickelt. Ihr ist es gelungen, Einrichtungen der Altenhilfe und der Pflege mit Einrichtungen der Gesundheitsversorgung nachhaltig zu vernetzen und eine strukturierte Kooperation zu etablieren. So kann bei Bedarf auf die erforderlichen Versorgungsmaßnahmen jederzeit zurückgegriffen werden. Die Bremer Heimstiftung hat eine eigene Abteilung Gesundheit aufgebaut – geleitet von Herrn Ralle-Sander – die die Zusammenarbeit mit den Akteuren des Gesundheitswesens organisiert.

Auch Probleme der unzureichenden rehabilitativen Versorgung pflegebedürftiger Menschen, die zugleich auch immer in ihrer Teilhabe eingeschränkt und damit behindert sind, wurden durch die Bremer Heimstiftung proaktiv angegangen.

Weil zielgruppenspezifische Rehabilitationsangebote für Menschen mit Pflegebedarf nicht zur Verfügung standen, hat die Bremer Heimstiftung die Initiative ergriffen und vor rund 9 Jahren das Konzept der mobilen Rehabilitation für Bremern entwickelt. **2010 wurde die Mobile Rehabilitation Bremen GmbH als eine gemeinsame Gesellschaft der Bremer Heimstiftung und des Bremer Klinikverbundes Gesundheit Nord gegründet**. Ziel und Aufgabe ist es, für die Stadtgemeinde Bremen und das Umland ein mobiles Rehabilitationsangebot vorzuhalten, welches vor allem Menschen mit Pflege- und Hilfebedarf zugutekommen sollte. Nach langen Verhandlungen mit der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände konnte der Geschäftsbetrieb im Herbst 2013 aufgenommen werden.

Es ist in der Bundesrepublik einzigartig, dass Rehabilitationsangebote für pflegebedürftige Menschen durch die Initiative eines Altenhilfeträgers geschaffen wurden.

Die Mobile Reha Bremen GmbH versorgt bei gegebener Rehabilitationsindikation Menschen, die in anderen Rehabilitationsformen nicht erfolgreich rehabilitiert werden können oder aber ihr häusliches Umfeld oder das Pflegeheim nicht verlassen können oder wollen.

Das multidisziplinäre Rehabilitationsteam arbeitet dabei in der Häuslichkeit betroffener Menschen und ist so in der Lage, die häuslichen Kontextfaktoren optimal einzubeziehen.

Im Ärztlichen Dienst besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Kliniken für Geriatrie an den Standorten Klinikum Bremen-Ost und Klinikum Bremen Nord bzw. mit dem Klinikverbund

Gesundheit Nord als Mitgesellschafter. Die Ärzte – auch die Leitenden - werden durch die Geriatrische Klinik des Krankenhauses gestellt. Die Mobile Reha optimiert insofern die Möglichkeiten der klassischen Anschlussrehabilitation sowohl für Patienten dieser Krankenhäuser als auch anderer Krankenhäuser im Bremer Raum und ist integraler Bestandteil des geriatrischen Versorgungsnetzes.

Die Mobile Rehabilitation Bremen versorgt auch zunehmend Patientinnen und Patienten aus dem ambulanten Bereich, deren Selbsthilfefähigkeiten sich akut oder chronisch verschlechtert haben und für die die mobile Reha oft die einzige Möglichkeit bietet, eine Verbesserung der Teilhabe zu erreichen. Sie ermöglicht auch flexible Übergänge nach einer Entlassung aus dem Krankenhaus und kann beispielsweise auch im Rahmen einer Kurzzeitpflege beginnen und in der häuslichen Umgebung fortgesetzt werden.

Die Mobile Rehabilitation hat sich in Bremen als ein wichtiger Motor bei der sozialraumorientierten Vernetzung von Gesundheits-, Hilfe und Pflegangeboten erwiesen.

Die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse eines Forschungsprojekts der Hochschule Bremen im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums unterstreichen die erfolgreiche Arbeit der Mobilen Rehabilitation in Bremer Pflegeheimen. Ihre Strategie, die Situation und die Rehabilitationschancen pflegebedürftiger Menschen zu verbessern, ist nachhaltig. Erst durch die mobile Rehabilitation ist für Patienten und Patientinnen in Bremen die Möglichkeit geschaffen worden, nach einer akuten oder chronischen Erkrankung in der eigenen Wohnung oder der Wohngruppe zu verbleiben oder in diese zurückzukehren, statt vorschnell in die dauerhafte stationäre Pflege übersiedeln zu müssen.

Bei diesen überzeugenden Ergebnissen ist es verwunderlich, dass sich das Instrument der Mobilen Rehabilitation bisher leider nicht bundesweit durchgesetzt hat. Insgesamt gibt es aktuell lediglich 15 Einrichtungen mit einem Versorgungsvertrag der Kassen, davon alleine zwei in Bremen als dem kleinsten Bundesland. Aber auch in Bremen wird man insoweit vermutlich nicht von einer Überversorgung sprechen.

Aufgrund ihrer erfolgreichen Pionierarbeit ist es konsequent, dass sich die Bremer Heimstiftung mit anderen innovativen Trägern der Alten- und Behindertenhilfe sowie der Bertelsmann Stiftung, dem Kuratorium Deutsche Altershilfe und der Bank für Gemeinwirtschaft im „**Netzwerk Soziales neu gestalten (SONG)**“ zusammengeschlossen hat. Gemeinsames Ziel ist es, angesichts des demographischen Wandels neue innovative Konzepte für lokale Verantwortungsgemeinschaften und einen neuen Hilfe-Mix von Profi-Organisationen und engagierten Bürgern zu entwickeln und umzusetzen.

Dass die Bremer Heimstiftung auch Bildungseinrichtungen für die Ausbildung von Nachwuchskräften für die Physio- und Ergotherapie und Altenpflege unterhält und die Fort- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften im Sozial- und Gesundheitsbereich

organisiert, rundet gerade in Zeiten des extremen Fachkräftemangels die umsichtige und zukunftsgerichtete Unternehmenspolitik der Bremer Heimstiftung überzeugend ab.

Die Arbeit der Bremer Heimstiftung ist vorbildlich. Sie verdient unseren Respekt und unsere uneingeschränkte Anerkennung.

Meine sehr geehrten Herren der Bremer Heimstiftung:

Im Sinne des Lebenswerkes von Kurt-Alphons Jochheim ist Ihre erfolgreiche Arbeit zur Förderung der Rehabilitation und Teilhabe alter pflegebedürftiger Menschen beispielgebend für andere. Und sie ist nachhaltig, weil Sie mit vielen Partnern sektorübergreifend zusammenarbeiten und dabei die betroffenen Familien sowie ehrenamtlich tätige Bürger einbeziehen. Dadurch trägt die Bremer Heimstiftung ganz wesentlich zu einem inklusiven Gemeinwesen der Stadt Bremen bei.

Dies steht im Einklang mit den Zielen und Aufgaben der DVfR. Und dies, – obwohl die Bremer Heimstiftung (noch) nicht Mitglied der DVfR ist. Unser Anliegen ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit vielen Partnern und der gemeinsame Diskurs zur Weiterentwicklung der Rehabilitation und Teilhabe. Ein wichtiges Handlungsfeld der DVfR ist unter anderem die Weiterentwicklung von Rehabilitationsdiensten und -programmen, damit sie bedarfsgerecht verfügbar sind. Mit Bezug darauf begrüßen wir sehr, dass die Bremer Heimstiftung als Initiator und Träger der Mobilen Rehabilitation Bremen auch die Reha-Versorgungslücke für pflegebedürftige Menschen in Bremen ein Stück weit geschlossen hat.

Wir gratulieren Ihnen, sehr geehrte Herren als Verantwortliche der Bremer Heimstiftung, zu den erreichten Erfolgen und wünschen Ihnen und all Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin Mut und Kraft, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. Wir ermuntern andere Träger, Ihrem Beispiel zu folgen und Ihre Ideen und Lösungen andernorts für Reformen der Hilfesysteme aufzugreifen. Denn wir alle wünschen uns eine gute Versorgung und selbstbestimmte Teilhabe im Alter, bei Krankheit und Pflege.

In Würdigung Ihres vorbildlichen Engagements zur Verbesserung der Selbstbestimmung und Teilhabe pflegebedürftiger Menschen verleihen wir die Kurt-Alphons-Jochheim Medaille der DVfR an die Bremer Heimstiftung mit ihrer Tochter Mobile Reha-Bremen GmbH.

Herzlichen Glückwunsch.